

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1873

Ahrensburg, Dienstag, den 16. Juni 1891

14. Jahrgang.

Hierzu:

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 13. Juni.** Durch Kreisblatt-Versammlung werden die Polizeibehörden aufgefordert, über die in ihren Bezirken vorhandenen Arbeiterwohnungen zu berichten. Es handelt sich darum, zu ermitteln, was bisher auf diesem Gebiete von Gemeinden, Genossenschaften und Privatpersonen geleistet worden ist, welche Einrichtungen sich bewährt haben und welche Mittel und Wege unter den obwaltenden Verhältnissen als die geeignetsten anzusehen sind, um gesunde Arbeiterwohnungen in Einzelhäusern mit Garten in größerem Umfange zu beschaffen. Die Polizeibehörden sollen nach einem besonderen Schema über die Zahl der Wohngebäude, die Zahl der in einem Hause wohnenden Familien, Größe der Wohnungen und der einzelnen Gärten, Kosten der Häuser und des Grund und Bodens bis zum 28. d. M. berichten.

In einer weiteren Bekanntmachung wird den landwirthschaftlichen Grundbesitzern und landwirthschaftlichen Gewerbetreibenden die strengste Beachtung der zum Schutz des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter erlassenen Vorschriften zur Pflicht gemacht. Durch verstärkte polizeiliche Kontrolle und unvermuthete Revisionen soll festgestellt werden, ob namentlich bei dem Betriebe landwirthschaftlicher Maschinen die Schutzvorrichtungen in Gebrauch sind, auch die geringste Außerachtlaffung soll durch polizeiliche Strafverfügung geahndet werden.

In weiten Kreisen der an der Invaliditäts- und Altersversicherung interessirten Personen herrscht noch großer Zweifel über die Versicherungspflicht der Lehrlinge. § 1 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 bestimmt zwar, daß Lehrlinge vom vollendeten 16. Lebensjahre ab verpflichtet werden müssen, sagt aber ausdrücklich, daß dies nur auf Lehrlinge zutrifft, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. § 3 ordnet außerdem an, daß eine Beschäftigung, für welche als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, im Sinne des Gesetzes nicht als eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung gilt.

Nach § 3 sind alle Personen, deren Naturalbezug auf die Befriedigung ihrer persönlichen Lebensbedürfnisse wie Nahrung, Wohnung, Kleidung beschränkt sind, von der Versicherungspflicht ausgeschlossen. Lehrlinge, denen zwar freier Unterhalt, aber nicht ein darüber hinausgehender Lohn oder Gehalt gewährt wird, fallen demgemäß nicht unter die Versicherung. Sie werden auch dadurch nicht versicherungspflichtig, daß sie ein Taschengeld erhalten, weil letzteres sich regelmäßig als Geschenk darstellt oder doch unter den Begriff des freien Unterhalts fällt. Die Beschäftigung dieser Lehrlinge konnte schon um deswillen nicht versicherungspflichtig gemacht werden, weil dann der auf den Arbeitnehmer entfallende Theil des Beitrages von dem letzteren nicht eingezogen werden könnte, also der Arbeitgeber genöthigt sein würde, den ganzen Beitrag allein zu zahlen. Nur dann sind Lehrlinge über 16 Jahre versicherungspflichtig, wenn sie Lohn oder Gehalt beziehen, der Arbeitgeber also event. in der Lage ist, die ihm durch das Gesetz gestatteten Beitragsabzüge am Lohne oder Gehalte vorzunehmen.

**§ Kreis Stormarn.** Von wem eine Abgabe gefordert wird, sei es seitens einer Kommune, sei es seitens eines Schul- oder ähnlichen Verbandes, welche er entweder garnicht oder nicht in der geforderten Höhe zu schulden vermeint, der glaubt häufig, das Richtige zu treffen, wenn er nicht nur den Weg der Reklamation u. s. w. beschreitet, sondern auch die Steuer selbst von sich zwangsweise einzulösen läßt, da ihn das instinctive Gefühl beherrscht, er könne durch freiwillige Zahlung sich eines Rechts begeben. Dieses Gefühl leidet in diesem Falle aber irre, denn bezüglich aller solcher Abgaben ist ausdrücklich vorgehrieben, daß die Entrichtung derselben durch die Einlegung eines Rechtsmittels nicht aufgehalten wird. Deshalb hat nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts I. Senat vom 14. Januar 1891 der Reklamant, auch wenn er in der Hauptsache mit seinem Befreiungs- oder Ermäßigungsansprüche durchdringt, doch keinesfalls Anspruch darauf, daß ihm außer dem überhöhen Steuerbetrage auch die Kosten der Zwangsbeitreibung erlattet werden, denn diese Kosten sind ihm lediglich durch sein eigenes Verschulden entstanden, weil er, entgegen seiner gesetzlichen Verpflichtung, es unterlassen hat, die freitragende Steuer zu dem festgesetzten Termin einzuzahlen.

**\* Ahrensburg, 15. Juni.** Gestern Nachmittag gingen die Pferde eines von einer Galtwirthschaft am Marktplatz haltenden Personen-Fuhrwerks aus Farmsen durch. Die männlichen Insassen waren ins Haus gegangen und drei Damen und 1 Kind hatten eben den Wagen bestiegen, eine Dame stand noch auf dem Tritt, als die schon gewordenen Thiere durchgingen. Sie bog in die kurze Straße ein und ein junger Mann, dem es gelungen war, eins der Thiere am Zügel zu ergreifen, mußte angesichts der Gefahr, beim Posthaufe gegen einen Laternenpfahl geschleudert zu werden, loslassen. Nun raste das Gespann die Große Straße hinauf, bei dem Anprall des Wagens an die Kantileine wurde die auf dem Tritt stehende Dame hinabgeschleudert und als dann der Wagen gegen die Einfriedigung stieß, ging er in zwei Stücke, wobei die andern Insassen zu Boden fielen. Sämmtliche Personen kamen glücklicherweise ohne Verletzungen mit dem Schrecken davon, die Pferde rufen mit dem Vordertheile des Wagens weiter, die Hamburger Chaussee entlang und wurden erst beim Bahnhof durch den Diätar Herrn Severin ergriffen und zum Stehen gebracht. Der Wagen war ziemlich stark beschädigt, auch die Pferde sollen beide an den Füßen verletzt sein.

**\* Am Sonntag, den 21. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, wird in der hiesigen Kirche Beichte und Abendmahl unmittelbar aufeinander folgend gefeiert werden.

Die Aktien der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft erlitten in den letzten Tagen einen mehrprozentigen Kursrückgang auf das allerdings merkwürdige Gerücht, es hätte eine Kommission, gelegentlich der Untersuchung der Frage über größere Fahrgeschwindigkeit der Schnellzüge zwischen Lübeck und Hamburg, das gesamte Fahrmaterial der Bahn für schlecht und ungenügend erklärt, so daß eine umfassende Reorganisation des ganzen Fahrpartes nöthig werden würde. Es ist daraufhin von zuständiger Seite eine Anfrage an die Direktion der Lübeck-Büchener Bahn gerichtet worden und die Mißantwort erfolgt, das erwähnte Gerücht sei vollständig erfunden.

Vom Wetter mag man bald nichts mehr hören, obgleich es den täglichen Gesprächsstoff liefert, wegen seiner Abnormität. Denn daß man bei einer Temperatur von +6—8° Mitte Juni noch aus Heizen denken muß, ist doch außergewöhnlich genug, es

wird nachgerade der Ausspruch des Ausländers wahr, der da sagte: „Ihr habt 9 Monate Winter und 3 Monate — keinen Sommer!“ Wenn der Juni noch in dieser Weise anhält, können die drei Monate auf zwei reduzirt werden. Das Wachsthum der Pflanzenwelt ist denn auch nur ein sehr langsames und die Hoffnung, in den Erträgen des neuen Jahres ein Gegenmittel gegen die theuren Preise der nothwendigsten Lebensmittel zu finden, in weitere Ferne gerückt. Dies gilt namentlich von den Kartoffeln, die außerordentlich hoch im Preise stehen und dabei für Geld kaum zu haben sind, der Nachwuchs derselben ist noch weit zurück.

Heute vor drei Jahren durchlebte die Trauerbotschaft das Reich, daß Kaiser Friedrich seinem schweren Leiden erlegen sei. Wenn auch in unserer raschlebigen Zeit Erinnerungen rasch verfließen, so bewahrt die Nation dem Manne, dessen kurze Regierungszeit nur eine Periode unausgesetzten Leidens und Duldens war, ein ehrendes Gedenken.

**Alt-Mahlstedt, 15. Juni.** Am Bahnhof kaufte der Fabrikbesitzer Herr Grube von Herrn Grimm einen Baugrund für 11000 M., um daselbst eine Lampenfabrik anzulegen, welche schon zum 1. November d. J. fertiggestellt werden soll. Außerdem kaufte der Genannte die angrenzende Koppel des Herrn Mittel von 7 Tonnen Größe gegen 38 Tonnen anderen Landes ein und bekommt dadurch Verbindung mit dem Wege Oldenfelde-Bahnhof.

Am Donnerstag waren im Vorort Bahrenfeld Mannschaften der Altonaer Feuerwehr beschäftigt, Baumäste und Zweige zu entfernen, die der Anlage des Feuermelde-Telegraphen hinderlich waren. Der Feuerwehrmann Stauden stand dabei auf einer hohen Leiter, die plötzlich, wahrscheinlich in Folge Abbrechens der ihr zur Stütze dienenden Zweige umstürzte, er fiel so unglücklich zur Erde, daß er einen Bruch des linken Schenkels erlitt. Schnell wurde ärztliche Hilfe herbeigeschafft und dem Verunglückten ein Verband angelegt, worauf er nach dem Altonaer Krankenhaus gefahren wurde.

**Neustadt i. Holst., 10. Juni.** Von einer größeren Feuersbrunst wurde am Sonntag Abend das Kirchdorf Landkirchen auf Stormarn heimgesucht. In der Scheune des Diakonats entstand bei heftigem Nordostwind ein Feuer und wurde durch Fluthfeuer innerhalb 10 Minuten in Brand

## Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen

von Constance Baronesse von Gandy.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

4.

Eine Woche war vergangen seit dem Fest in Burg Steinau. Edith war, wie Jutta vorausgesehen, am folgenden Morgen wieder munter und froh erwacht, ohne Spuren des gestrigen Mißgeschicks zu zeigen.

Als sie mit Jutta zum Frühstück herunterkam, konnte Senden nicht umhin, sich über die so glückliche veranlagte Kindesnatur zu freuen und Jutta für ihre bereitwillige Hilfe sehr freundlich zu danken. Dann aber wendete er sich mit einem leisen Seufzer ab, dunkle Schatten legten sich auf sein Antlitz, der Ausdruck düstern Ernstes, der in letzter Zeit ihn ganz zu beherrschen schien, gab seiner Erscheinung etwas so Seltsames, Unheimliches, daß selbst Ediths harmloses Geplauder davor verstummte.

Gleich nach dem Frühstück ritt Senden fort und kam den ganzen Tag nicht wieder, das Mittagmahl verging ohne ihn, ungemüthlich und steif. Am Abend sah Jutta den Schloßherren auch nur einen Augenblick, als er durch die Halle nach seinem Zimmer

ging und ein Ausdruck furchtbarer Melancholie auf dem düstern Gesicht zeigte.

So vergingen auch die nächsten Tage, es lag wie Gewitterschwüle über dem Schloß. Senden war im Uebrigen, was Jutta anbetraf, ganz wieder zu der kühlen vornehmen Gleichgültigkeit der ersten Zeit zurückgekehrt, das heißt, er begrüßte die Erzieherin seines Töchterchens höflich bei gelegentlichen Begegnungen, sonst aber war sie nicht für ihn da. Den hübschen Spaziergang von neulich zu wiederholen, kam ihm nicht in den Sinn, von früh bis spät war er abwesend, täglich sah er enttäuscht, finstler aus. Jutta beobachtete ihn nur verstohlen, aber mit Herzklopfen. Ach, wäre doch mein Brief erst da! dachte sie sehnlichst. „Gewiß suchte er bei seinen Nachbarn jetzt nach Geld für den gierigen Juden und findet immer nur Schwierigkeiten. Und wenn auch ich ihm nicht helfen könnte? Aber nein, nein, der Justizrath muß ja meinem Wunsch nachkommen!“ dachte Jutta.

Es war am 28. Juli. Das Stiffräulein Valeska von Senden präsidirte auf Schloß Tanneß mit gewohnter Grandezza am Frühstückstisch, Senden sah entsetzlich bleich und sichtlich in letzter Zeit gealtert aus. Juttas scharfe Augen erspähten durch das tiefe Vogensfenster den Postboten, der soeben den Schloßhof betrat. Blässe und Rötze jagten abwechselnd über Juttas Wangen: „Heute, heute!“ flüsterte sie erregt vor sich hin.

Da ging jetzt die Thür auf, auf einer alten silbernen Platte trug Martha, das Hausmädchen, die Briefe und Zeitungen für die Herrschaft herein, dann, als sie zurückkam, blieb sie vor Jutta stehen und sagte: „Der Postbote läßt Fräulein bitten herauszukommen, es ist ein Schein zu unterschreiben!“

Jutta gelang es kaum, einen Schrei der Freude zu unterdrücken. Mit entschuldigender Geberde verneigte sie sich vor Fräulein von Senden und verließ eilig das Frühstückszimmer.

Das war das heißersehnte, dicke Kouvert mit dem wichtigen Worte: „Eingeschrieben!“ das oben auf dem Briefe in großen Buchstaben prangte. Jutta unterschrieb hastig den Schein und eilte dann nach ihrem Zimmer, den Brief fest an sich drückend. Halb mechanisch verriegelte sie die Thür zu ihrem Stübchen, brach das Kouvert auf und las mit fliegendem Athem das folgende Schreiben: Sehr geehrtes Fräulein!

Als mein alter Freund, Professor Renner vor zwei Jahren starb, hinterließ er, wie Ihnen bekannt ist, laut Testament Ihnen, seinem Patenkinde, ein Legat von 18,000 Mark in sicheren Staatspapieren, die, wie er bestimmte, ich jederzeit zu Ihrer freien Verfügung halten und so lange aufheben sollte, bis Sie darüber verfügten. Sie schreiben mir nun am 22. d. M., daß ich Ihnen das Geld baar, nicht in Staatspapieren, übersenden

möchte, und wenngleich ich die Bestimmung, die Sie für die Summe wünschen, nicht kenne, komme ich doch Ihrem Auftrag hierdurch nach. Ich habe gestern die Papiere verkaufen lassen, und erfolgen anbei nebst Zinsen 19,400 Mark in Kassenscheinen, sowie Abrechnung über die Verwaltung des Legats. Zudem ich mich zu ferneren Diensten gern empfehle zeichne mit Hochachtung Wegner, Justizrath.

Ein Seufzer der Erleichterung stieg aus Juttas Herzen auf, zum ersten Mal in ihrem Leben lernte sie es würdigen, daß Geld in richtigen Händen Glück und Freude zu bringen vermag, und dankbar gedachte sie ihres halbvergessenen, guten alten Pathen, dessen Legat in ihrer Gedankenwelt bisher so gut wie gar keine Rolle gespielt hatte. Hatte sie, die verwöhnte Tochter des reichen Fabrikherrn, doch ohnehin stets über mehr Mittel verfügen können als sie gebraucht! Heute aber sollte das Geld einen Andern retten vor Herzeleid, ja vor Untergang, und dieser Andere war . . . Jutta stockte, sie möchte den Namen kaum zu denken, geschweige auszusprechen.

Jutta war den ganzen Tag über so zerstreut wie noch nie. Bei dem Unterricht fragte Edith mehrmals dasselbe und sah ganz erstaunt auf ihre sonst immer gleichmäßige aufmerksame Lehrerin.

„Fräulein Gerhard, woran denken Sie

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

gelekt die Scheune des Thierarztes Maus, Scheune und Stall des Hauptpastors, das Schulhaus und die Wohnung des Organisten und endlich die Scheune des Landmanns Marquardt. Es waren noch mehr Gebäude bedroht, doch gelang es dem energischen Eingreifen der rasch herbeigekommenen Feuerwehren, diese Gebäude zu retten. Futtervorräte waren in den Scheunen nur wenige vorhanden. Vom Mobiliar des Schulhauses wurde nur wenig gerettet; an Thieren kamen um 1 Pferd, 1 Stier, 2 Schweine und viel Geflügel. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt, doch vermuthet man Brandstiftung von ruchloser Hand. Bemerkenswert ist, daß am 11. März 1833 in demselben Dorfe auch von der Diakonatscheune aus fast dieselben Gebäude durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurden.

**Kiel, 12. Juni.** Durch eine ruchlose That brachte ein tagelanger Arbeiter mehrere Arbeitszüge am Nordostkanal bei Holtenau zur Entgleisung und zahlreiche Menschenleben in größte Gefahr. Auf dem Arbeitsplatze der Unternehmer Wittkop, Cordes, Förster und Sönderup entgleisten, der „Kiel. Bzg.“ zufolge, auf unerklärliche Weise mehrere Arbeitszüge; verschiedene Lokomotiven zertrümmert, doch ist ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein entlassener Arbeiter sich auf den Arbeitsplatz geschlichen, aus Rache zweimal die Weichen umgestellt und eine Schiene auf die Schienen gelegt hatte, um die Züge zum Entgleisen zu bringen. Der Thäter ist bereits verhaftet.

**Kiel, 13. Juni.** Kaiser Wilhelm beabsichtigt nach einer aus unterrichteten Kreisen stammenden Mitteilung der Zeehoer Nachrichten, den herrlichen, in prachtvoller Gegend an der Kieler Förde belegenen Besitz „Haus Forstled“ eigenthümlich zu erwerben. Die schöne Besitzung gehörte eine Reihe von Jahren dem freisinnigen Reichstagsabgeordneten für Schleswig-Ederndörde, dem hochangesehenen Dr. Meyer, der im Mai 1889 starb. Nach seinem Tode boten die Erben in erster Linie dem Kaiser die waldumkränzte, in unmittelbarer Nähe des Reichskriegshafens belegene schloßartige Villa zum Kauf an. Damals hieß es jedoch, daß Kaiserin Friedrich nicht abgeneigt gewesen sei, das auch ihr angebotene „Haus Forstled“ käuflich zu erwerben, doch gab die hohe Frau diesen Plan bald auf. Jetzt sind die Verhandlungen über den Ankauf des herrlichen Besitzes soweit zum Abschlusse gebracht worden, daß seitens der vom Kaiser Beauftragten nur der Vorbehalt gemacht worden ist, es müsse ein angrenzendes Grundstück gleichfalls für den Kaiser erworben werden. Man braucht wohl kaum zu erwähnen, daß es für Kiel von allergrößtem Interesse ist, wenn dieses schöne Stück Erde in kaiserlichen Besitz überginge.

**Deutsches Reich.**

Kaiser Wilhelm hat nach „Berlingske Tid.“ als Belohnung für den bei der Rettung der Besatzung des Schoners „Heimath“ aus Rostock bewiesenen Muth dem dänischen Kapitän E. S. Hansen, Führer des Dampfers „Lolland“, eine goldene Uhr mit dem Namenszuge und dem Portrait des Kaisers überwiesen; der Steuermann J. P. Jensen erhielt vom Kaiser ein Marine-Fernrohr mit entsprechender Inskription, die Matrosen Lauridsen, Peterzen und Hansen, sowie der Steward Gudriksen je 100  $\mathcal{A}$ .

Die brennende Frage der Getreidezölle ist im preussischen Abgeordnetenhaus am Donnerstag abermals des Langen und Breiten erörtert worden, selbst bis in die Freitagssitzung zogen sich diese

denn? Sie sind heute ganz anders wie sonst!“ — frug endlich das Kind erstaunt.

„Wirklich, Edith? Das thut mir leid. Aber jetzt ist die Schulzeit um, wir wollen hinaus, da wird Alles besser!“

Und nun war es Abend, länger konnte Zutta den ersehnten und doch auch so sehr gefürchteten Moment nicht verschieben, jetzt mußte es sein. Sie nahm all' ihren Muth zusammen und ging langsam die Stufen der oberen Schloßterrasse hinab. Vor einer halben Stunde hatte sie Herrn von Senden vom Pferde steigen sehen. An der Thür des Zimmers des Schloßherrn blieb sie athemlos stehen, ihr war es, als müsse sie erstickten, denn drinnen hörte sie ihn rastlos mit starken Schritten auf und abgehen. Leise klopfte sie an die Thüre, er hörte es aber nicht. Ihr war ganz schwindlig vor Erregung, dann klopfte sie noch ein Mal mit Aufbietung aller Kraft.

„Herein!“ tönte es barsch und unfreundlich. Die Thür öffnete sich, und in grenzenlosem Staunen erkennt Senden Zutta.

„Fräulein Gerhard!“ rief er, „was führt Sie zu mir? Ist Edith etwas geschehen?“

„Nein, nein,“ stammelte die Eintretende, „ich möchte nur — ich —“

Ach, wo war die ganze schöngefezte Rede geblieben, die sie sich tausendfach für diesen Augenblick ausgedacht? Verflogen ist Alles wie Spreu im Winde, da sie sich jetzt so unmittelbar im Bann seiner Persönlichkeit

Erörterungen noch hinein. Ihren Anstoß bildete der vom Abg. Niderl Namens der Freisinnigen gestellte Antrag, die Staatsregierung um Vorlegung des über die zur Zeit in Deutschland vorhandenen Getreidevorräthe und über die Entlassung der gesammelten statistischen Materials zu ersuchen. Reichstanzler v. Caprivi sprach Namens der Staatsregierung den Wunsch aus, das Haus möge den Antrag ablehnen. Er wies darauf hin, daß sich seit seinen Erklärungen in Sachen der Getreidezölle vom 1. d. M. in den Ansprüchen der Regierung hierüber nichts geändert habe, daß sie vielmehr noch genau denselben Standpunkt einnehme, wie zur Zeit seiner Erklärung. Weiter betonte Herr v. Caprivi, die Regierung wäre auch gar nicht in der Lage, dem Hause ein ziffermäßiges Material über die Getreidezölle zu unterbreiten, dasselbe beruhe nur auf Schätzungen, und mit solchen ließe sich doch nichts Näheres erreichen. Weiter machte dann der Reichstanzler Mittheilungen über die Art und Weise der Sammlung dieses Materials, welches der Regierung die Ueberzeugung verschafft habe, daß ein Nothstand im Lande nicht vorhanden sei. Der Redner ließ hierbei zugleich durchblicken, daß die Veröffentlichungen der ihr vorliegenden Schätzungen leicht zu mißlichen Folgen führen könne. An diese Rede Caprivis knüpfte sich eine sehr lebhaft und theilweise persönlich zugespitzte Diskussion an, an welcher sich die freisinnigen Abg. Niderl und Richter, der Konervative v. Erffa, der Zentrumsabgeordnete v. Huene, der Landwirtschaftsminister von Heyden und nochmals Ministerpräsident v. Caprivi betheiligten. Die genannten freisinnigen Abgeordneten richteten in Begründung ihres Parteiantrages wiederum scharfe Angriffe gegen die Regierung wegen ihrer Haltung in der Getreidezollfrage, während die Abgeordneten v. Erffa und v. Huene in Vertretung ihrer Parteien entschiedene Stellung gegen den Niderl'schen Antrag nahmen. Der Landwirtschaftsminister v. Heyden gab eine vergleichende Statistik der Ernten in Deutschland in den Jahren 1889 und 1890, beillie sich jedoch zu betonen, man solle aus diesen Statistiken durchaus keine weitgehenden Schlüsse ziehen. Herr v. Caprivi griff in die Debatte hauptsächlich ein, um den Aeußerungen des Abgeordneten Richter über das der Regierung zur Verfügung stehende Material, welches Herr Richter als verhältnißmäßig sehr lückenhaft und dürftig hinstellte, entgegenzutreten. Herr v. Caprivi erklärte vielmehr, dieses Material sei sehr zuverlässig. Am Freitag erfolgte nach nochmaliger lebhafter Diskussion mit großer Mehrheit die Ablehnung des Antrages Niderl.

In der Sitzung des Herrenhauses am Sonnabend wurde die Landgemeinde-Ordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit 99 Stimmen gegen 38 Stimmen angenommen.

In dem Prozeß wider Fußangel hat der Staatsanwalt gegen den Hauptangeklagten Fußangel 2 Jahre Gefängnis, gegen Lunemann 1 Jahr bestrahlt. Die Anklage auf Grund des § 130 des Strafgesetzes (Öffentliche Aufreizung in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthatigkeiten gegen einander) hat der Staatsanwalt fallen lassen und nur die Anklage auf Grund der §§ 185 und 186 (Beleidigung bezw. öffentliche Beleidigung durch Verbreitung von Schriften) aufrecht erhalten. Die Verurtheilung des Urtheils wurde bis zum 19. Juni ausgesetzt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nach überschlägiger Berechnung das Ergebnis der vorjährigen Ernte in Deutschland. Danach war das Endergebnis bei Weizen 2 839 000, bei Roggen etwa 5 877 000, bei Kartoffeln 23 320 000 Tonnen. Im Durchschnitt der letzten 10 Vorjahre beziffert

sich bei Weizen auf 2 479 000, bei Roggen auf 5 702 000, bei Kartoffeln auf 23 884 000 Tonnen a. 1000 Kilo.

Das Reichs-Versicherungsamt, Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung, hat am Donnerstag seine erste öffentliche Sitzung abgehalten, um als Revisionsinstanz über Entscheidungen der Schiedsgerichte zu befinden. Die Sitzung wurde durch eine Ansprache des Präsidenten Dr. Bödiker eröffnet, in welcher derselbe mittheilte, daß das am 1. Januar d. J. in Kraft getretene Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetz bis jetzt hat 75 000 Personen in den Besitz von Altersrenten gelangen lassen, 33 000 Altersrenten-Anträge befinden sich noch in der Schwebe und 12 000 Ansprüche, das ist nicht ganz der siebente Theil der überhaupt erledigten Anträge, wurden abgelehnt. Jeder Monat wird demnach etwa 3000 neue Alters-Renten-Anträge bringen, und an Invalidenrenten werden später monatlich etwa 10 000  $\mathcal{M}$  zu bewilligen sein. Den Verhandlungen wohnten u. A. auch die von der schweizerischen Regierung zum Studium der deutschen Unfall- und Krankenversicherungs-Einrichtungen nach Deutschland gesandten Delegationen bei.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheit hat kürzlich den General-Superintendenten je ein Exemplar des Kreuzes zugehen lassen, das der Kaiser für die General-Superintendenten, sowohl der älteren, wie der neuen Provinzen, als Abzeichen ihrer Würde gestiftet hat. Nach den Bestimmungen des Allerhöchsten Erlasses vom 12. August v. J. sollen die Inhaber zur Anlegung dieses Kreuzes, welches an einem schwarzen Moiré-Bande um den Hals auf die Brust herabhängend zu tragen ist, berechtigt sein, wenn sie in Amtstracht erscheinen, oder auch ohne Talar ihr Amt zu repräsentieren haben; sie haben es stets anzulegen, sobald sie bei Hofe erscheinen oder in Gegenwart des Kaisers oder eines Mitgliedes des königlichen Hauses Amtshandlungen verrichten. Nach dem Ausscheiden aus dem Amte soll das Kreuz auf den Amtsnachfolger übergehen.

In Betreff der Ablösung der Stolgebühren, welche vom preussischen Kultusminister ins Auge gefaßt ist, wird mitgetheilt, daß nur für die Arbeiterklasse eine Aufhebung der Gebühren für Tausen und Trauungen geplant werde. Die übrigen Gebühren für Verdingungen, Konfirmation u. s. w. sollen bestehen bleiben, der Ausfall soll durch Zuschlag zur Kirchensteuer von den Gemeinden selbst getragen werden. Der Staat will nur in Erwägung ziehen, ob er nicht hier und da einen Zuschuß geben will.

Die Bestimmung, daß die Lokomotivführer ihren Dienst stehend verrichten müssen, ist, wie schon kürzlich mitgetheilt, durch Verfügung des Ministers aufgehoben worden. Die Führer sind jetzt in verschiedenen Eisenbahn-Direktionsbezirken eintheilweise probeweise eingeführt. Man hat einen Sitz gewählt, wie er auf Velozipeden üblich ist, der also gut sedert und das rasche Abpringen ermöglicht. Zugleich mit dieser neuen Einrichtung soll auch für einen besseren Wetterchutz gesorgt und auch auf den Heizer Rücksicht genommen werden.

Bei der Berathung des Militärweins im Schweizer Nationalrath machte Bundesrath Frey, Vorsteher des Militärdepartements, als bringendste Kriegsbedürfnisse die Bildung von Armeekorps, geeignete Organisation der Gotthardvertheidigung, Organisation der Grenzvertheidigung und

ich gern Ihr Geld ein paar Tage aufheben.“

„Nein, so meine ich es nicht,“ entgegnete Zutta hastig und verlegen. „Dann müßte ich mich ja doch wieder um die Unterbringung des Geldes sorgen. Ich dachte — Sie könnten vielleicht selbst die Summe nehmen, hier für Ihr Rittergut Tanneck, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?“

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell flammten sie auf. Er trat rasch einige Schritte näher, dann bezwang er sich und flüsterte leise: „So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gerhard? Ich danke Ihnen. Halt!“ rief er, als Zutta eilig entschlüpfen wollte, „wie wenig Sie von Geldangelegenheiten wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schuldschein von mir empfangen zu haben. Es muß Alles seine Ordnung haben. Wie viel bringen Sie mir?“

„19,400 Mark!“ erwiderte Zutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!“ rief Senden und ein seltsames Bittern durchbebte seine hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Prozent Zinsen dafür festsetzen.“ — Dann schrieb er rasch den Schuldschein, und händigte in wachsender Erregung Zutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?“ sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

„Es ist neues Leben, Gott helfe mir dabei!“

7.

Nach alter Sitte wurden in jedem Sommer von dem Adel der Umgegend eine oder mehrere Landpartien und Rheinfahrten unternommen, von denen sich dann Niemand aus der vornehmen Gesellschaft ausschloß. Dies Jahr hatte Fräulein von Trent sich etwas ganz Besonderes ausgedacht, ein Picnick im Walde, und zwar, um den etwas menschenfeuern Tannecker Herrn ganz sicher dafür einzufangen, sollte es auf seinem Grund und Boden gefeiert werden, am großen Waldbes.

Senden hatte seit jenem Feste in Burg Steinan sich nicht mehr blicken lassen, und Kamilla von Trent, eine sehr anspruchsvolle Dame, war dadurch schwer erzürnt. Nun erst recht wollte sie Alles dransetzen, den Menschenfeind zu zähmen. Seine spöttische Ueberlegenheit, die ganze kühle, siegesgewohnte Art seines Verkehrs mit Damen hatte Kamilla schon längst bezaubert, dazu kam das Bewußtsein, daß sie sehr vermögend und gefeiert war und deshalb sich für fähig hielt, Senden zu gewinnen, kurz, Fräulein von Trent sah mit heftiger Ungeduld dem diesmaligen Waldfeste entgegen. Am liebsten hätte sie ihren Vater selbst

veranlaßt, die Aufforderung zum Picnick

nach Tanneck zu senden, um die Unterbringung des Geldes zu sichern, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?“

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell flammten sie auf. Er trat rasch einige Schritte näher, dann bezwang er sich und flüsterte leise: „So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gerhard? Ich danke Ihnen. Halt!“ rief er, als Zutta eilig entschlüpfen wollte, „wie wenig Sie von Geldangelegenheiten wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schuldschein von mir empfangen zu haben. Es muß Alles seine Ordnung haben. Wie viel bringen Sie mir?“

„19,400 Mark!“ erwiderte Zutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!“ rief Senden und ein seltsames Bittern durchbebte seine hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Prozent Zinsen dafür festsetzen.“ — Dann schrieb er rasch den Schuldschein, und händigte in wachsender Erregung Zutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?“ sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

„Es ist neues Leben, Gott helfe mir dabei!“

7.

Nach alter Sitte wurden in jedem Sommer von dem Adel der Umgegend eine oder mehrere Landpartien und Rheinfahrten unternommen, von denen sich dann Niemand aus der vornehmen Gesellschaft ausschloß. Dies Jahr hatte Fräulein von Trent sich etwas ganz Besonderes ausgedacht, ein Picnick im Walde, und zwar, um den etwas menschenfeuern Tannecker Herrn ganz sicher dafür einzufangen, sollte es auf seinem Grund und Boden gefeiert werden, am großen Waldbes.

Senden hatte seit jenem Feste in Burg Steinan sich nicht mehr blicken lassen, und Kamilla von Trent, eine sehr anspruchsvolle Dame, war dadurch schwer erzürnt. Nun erst recht wollte sie Alles dransetzen, den Menschenfeind zu zähmen. Seine spöttische Ueberlegenheit, die ganze kühle, siegesgewohnte Art seines Verkehrs mit Damen hatte Kamilla schon längst bezaubert, dazu kam das Bewußtsein, daß sie sehr vermögend und gefeiert war und deshalb sich für fähig hielt, Senden zu gewinnen, kurz, Fräulein von Trent sah mit heftiger Ungeduld dem diesmaligen Waldfeste entgegen. Am liebsten hätte sie ihren Vater selbst

veranlaßt, die Aufforderung zum Picnick

nach Tanneck zu senden, um die Unterbringung des Geldes zu sichern, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?“

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell flammten sie auf. Er trat rasch einige Schritte näher, dann bezwang er sich und flüsterte leise: „So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gerhard? Ich danke Ihnen. Halt!“ rief er, als Zutta eilig entschlüpfen wollte, „wie wenig Sie von Geldangelegenheiten wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schuldschein von mir empfangen zu haben. Es muß Alles seine Ordnung haben. Wie viel bringen Sie mir?“

„19,400 Mark!“ erwiderte Zutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!“ rief Senden und ein seltsames Bittern durchbebte seine hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Prozent Zinsen dafür festsetzen.“ — Dann schrieb er rasch den Schuldschein, und händigte in wachsender Erregung Zutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?“ sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

Organisation des Landsturms vorzunehmen. Im Jahre 1892 wird die gesammte Infanterie mit neuen Gewehren bewaffnet sein. Da sowohl die Franzosen wie die Italiener über den St. Bernhard oder den Simplon in Wallis einbringen können, wurde im Nationalrath neuerdings die Befestigung von St. Maurice (Wallis) gefordert, wofür gegenwärtig Studien gemacht werden.

**Frankreich.**

Der Senat hat am Mittwoch das Gesetz betr. die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle, angenommen, und zwar mit der Maßgabe, daß die Ermächtigung nicht erst am 1. August, wie die Deputirtenkammer beschlossen hat, sondern sofort in Kraft treten soll. Mit dieser Aenderung hat sich die Zollkommission des Abgeordnetenhauses einverstanden erklärt. Der Ackerbauminister empfahl im Senat die Zollherabsetzung; der Berichterstatter Gouin wies darauf hin, daß die Vorräthe von 146 Millionen Hektoliter auf 44 Millionen zusammengeschrumpft seien und eine schlechte Ernte in Aussicht stehe. Hätte man mit der Herabsetzung noch ein paar Wochen warten wollen, so würde sie in Kurzem sich noch dringlicher und notwendiger erweisen haben, und vielleicht hätte man dann den Getreide- und den Mehlsoll ganz fallen lassen müssen. Der Ackerbauminister Develle seinerseits erklärte weiter, wenn dieser Gesetzesvorschlag nicht aus der Initiative der Kammer hervorgegangen wäre, so würde die Regierung nicht verfehl haben, denselben selber einzubringen; die Getreidepreise gelangten zu einer Höhe, welche eine Brod-Veruerung voraussetzen ließe, daher sei es nothwendig, die Einfuhrsolln zu niedrigeren zu setzen.

Die Pariser Feuerwehr bildet ein Regiment von 2 Bataillonen und 6 Kompanien. Es zählt 51 Offiziere und 1693 Soldaten. 1890 hat die Feuerwehr 1052 Brände gelöscht. Der durch diese Brände angerichtete Schaden beläuft sich auf 9 1/2 Millionen Francs.

**Großbritannien.**

Lord Salisbury hat an Lord Rothschild ein Schreiben gefaßt in Beantwortung einer an ihn gerichteten Petition, welche die Unterthänigung der englischen Regierung erbat, um vom Sultan die Genehmigung zur Niederlassung russischer und polnischer Juden in Palästina zu erhalten. In diesem Schreiben sagt Salisbury, er werde den englischen Volksschatzer in Konstantinopel, Sir W. A. White, um Rath fragen, ob die Intervention der englischen Regierung wirklich dazu beitragen würde, den Zweck zu erreichen, den die Unterthäniger der Petition zu erlangen wünschten; im Falle einer bejahenden Antwort werde der Volksschatzer dem Sultan die Sache unterbreiten.

**Amerika.**

In Grandrapids (Michigan) fanden erste Unruhen statt. Streikende Pferdebahn-Bedienstete versuchten, Wagen u. s. w. der Gesellschaft durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei feuerte auf die Ausständigen, welche mit Revolverknäusen und Steinwürfen antworteten. Als die Polizei wiederum schoß, entstand ein furchtbares Sandgemenge. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundungen. Das Polizeigefängnis ist überfüllt von verhafteten Ausständigen. Die Streikenden sind eingeschlossen, das Ausfahren von Pferdebahnwagen zu verhindern. Viele andere Arbeiter sind heute nicht in ihren Fabriken zur Arbeit erschienen, da sie mitzutreten beabsichtigen. Es sind reguläre Truppen nach Grandrapids beordert worden.

Ein wenig anmutendes Bild nordamerikanischer Korruption enthält die Affaire des früheren Stadtschachmeisters von Philadelphia, John Bardsley, der auf die zahlreichen wider ihn erhobenen Anklagen, welche ihn der Unterschlagung der öffent-

lichen Gelder spekulativen Händen hat. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

Gerichtsfälle. Die Züge in der Würde in zulässige Ständig werden lauten.

higen Gelder und der Verwendung derselben zu spekulativen Zwecken ziehen, seine Schuld eingestanden hat. Die unterschlagenen Gelder übersteigen die Summe von 1,700,000 Dollars. Würde in jedem einzelnen Falle das gesetzlich zulässige Strafmaß über den Desfraudanten verhängt werden, so müßte das Urtheil auf 85 Jahre lauten.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Die Zahl der jugendlichen Durchbrenner häuft sich bedenklich. Aus Breslau ist der 16jährige Schuhmacherlehrling Karl Gores mit 2242 Mark stüchtig geworden und aus Barmen ist der Handlungslehrling Koppe nach Veruntreuung von 4000 Mark entflohen. — Der Obertelegraphen-Assistent K. in Berlin, welcher am Sonnabend vor. Woche mit einer Schaufelvielerin G. verschwunden war, hat sich und seine Geliebte in einem Hotel erschossen, nachdem beide verheiratet hatten, sich durch Kohlendunst zu vergiften. — Das Kreisgericht in Korneuburg (Oesterreich) verurtheilte den Fisterjensjer-Priester Katechet Rudolf Kerber wegen unfittlicher Attentate auf unerwachsene Mädchen während des Religions-Unterrichts zu dreijähriger schwerer Kerkerhaft. — Die Frau des Sattlers Kohl in Weissenhain (Pfalz) erschlug im Streit ihren Mann mit einem Stein. Die Täterin wurde sofort verhaftet. — Aus Unvorichtigkeit erschöpfte in der Polizeiwachstube zu Dortmund der Straßenerweiser Timmermann den Polizei-Jaspelator Brade. Brade hatte dem neuangestellten Timmermann einen Revolver übergeben, der in demselben Augenblick losging. Die Kugel ging dem Brade von der Seite in die Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Aus Paris ist der Bankier Jouanno entflohen, der hinterlassene Fehlbetrag beläuft sich auf etwa 10 Millionen Francs. Viele seiner Kunden gehören dem Adel und der Geistlichkeit an, doch verlieren auch viele kleine Leute ihr Vermögen, so eine Köchin 15 000, ein Beamter 8000, ein Landmann 40000 Francs u. s. w. — Der Raubmörder des am 4. Juni im Walde ermordet und beraubt aufgefundenen 17jährigen Sohnes des Gutsbesizers Frisch in Delsnitz (Sachsen) ist in der Person des erst im Februar aus dem Waldheimer Zuchthaus entlassenen Zigarrenarbeiters Ludvig aus Hainichen ermittelt und verhaftet worden. — Die Strafkammer des Landgerichts Eisenach verurtheilte den Pfarrer Dr. Raschke aus Muhlhausen wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zu drei Jahren Gefängnis.

**Rudolf Falbs kritische Tage.** Der Name des Naturforschers und Wetterkundigen Rudolf Falb ist wieder in aller Munde. Falb hatte den 6. Juni d. J. als einen besonders kritischen Tag bezeichnet und vorausgesetzt, daß zu dieser Zeit im Erdinneren und in der Atmosphäre ungewöhnliche Bewegungen stattfinden würden. Und in der That sind nicht nur am 6. und den vorangehenden oder folgenden Tagen Unwetter schlimmster Art mit Sturm, Regen und elektrischen Entladungen an vielen Orten, so in Wien, in Hesse, in der Rhöngegend, erfolgt, sondern es hat auch in der Nacht vom 6. zum 7. ein umfangreiches und starkes Erdbeben in Italien stattgefunden und der Vesuv hat demnächst einen breiten Lavaström ergossen. Dieses Zusammentreffen ist nun gewiß geeignet, die Beachtung weiterer Kreise auf die von den Fachmeteorologen vielfach so energisch bekämpfte Falbsche Theorie zu lenken, die schon so oft auch in der Praxis sich bewährt hat; und die Zahl der Anhänger Falbs wird sicherlich wieder erheblich zunehmen. Falb legt bei der Entwicklung seiner Grundzüge das Hauptgewicht auf die theoretische Fluthkraft der Sonne und des Mondes und nennt die Tage, an denen diese Fluthkraft eine besondere Höhe erreicht, kritische Tage. Bezüglich der Feststellung dieser kritischen Tage ist für ihn die La-

place'sche Formel maßgebend, nach welcher die Fluthstärken in ihrem Wechsel berechnet werden. Es treten dabei fünf sogenannte Fluthfaktoren auf, nämlich die Erdnähe des Mondes, der Äquatorstand der Sonne und die Syzygien (Voll- und Neumond). Diesen fünf Faktoren rechnet Falb noch als höchste Faktoren bez. als Steigerungen des letzten Faktors die Finsternisse des Mondes und der Sonne hinzu. Treffen mehrere Faktoren zusammen, so entstehen zwei Fluthwellen, welche sich decken und somit eine erhöhte Welle ergeben. Falb unterscheidet nun drei Arten von kritischen Tagen, solche dritter Ordnung mit einem Faktor, solche zweiter Ordnung mit zwei oder drei Faktoren und solche erster Ordnung mit vier oder fünf Faktoren. Der 6. Juni war nach dieser Eintheilung ein kritischer Tag zweiter Ordnung, da aber auf ihn eine Sonnenfinsternis fiel, wurde die Bedeutung dieses Tages erheblich erhöht, und er mußte nach Falb als einer der kritischsten Tage angesehen werden. Man hatte in vielen Kreisen auf ihn seit Langem sein Augenmerk, und findet nun bestätigt, daß an ihm besondere Ereignisse in der Natur stattfinden mußten. Es sei übrigens bemerkt, daß nach Falbs Ansicht die atmosphärischen Hochfluthen sich auch 2 Tage vor und 2 bis 3 Tage nach dem berechneten kritischen Tage, d. h. dem theoretischen Fluthmaximum äußern können. Diese Vorhersagen bestehen in Erdbeben, vermehrten Niederschlägen, Gewittern, Hagel- oder Schneefällen und Wirbelwinden. Zu Auz und Frommen der Leser, welche prüfen wollen, ob die Falbsche Theorie sich weiter bewährt, bemerken wir, daß in diesem Jahre die Tage, an denen Voll- oder Neumond ist, mit Ausnahme des 3. September, sämtlich kritische Tage in Falbs Sinne sind; darunter sind zweiter Ordnung der 21. Juli, 3. Oktober, 1. November und 15. Dezember; erster Ordnung der 19. August, 28. September, 17. Oktober und 16. November, sämtlich Vollmondtage. Besonders beachtenswerth wird der 16. November sein, an welchem eine Mondfinsternis stattfindet.

**Ueber das furchtbare Hagelwetter,** das am Fuße der Alpen niedergegangen ist, bringen die Münchener „Neuesten Nachrichten“ folgende Mittheilungen: In Lenggries entlud sich am Sonnabend Abend halb 7 Uhr ein mit Hagelschlag verbundenes Gewitter. Obwohl es nur zwanzig Minuten dauerte, bedeckte die Hagelkörner doch fußhoch den Boden und vernichteten Baumfrüchte, sowie Feld- und Gartengewächse vollständig. Eine Menge Fenster-scheiben sind zertrümmert. In der nahe Papierfabrik Fiech beläuft sich der Schaden allein auf etwa 1000 Mark. Das Gras der üppigen Wiesen, die eine besonders reiche Heuernte versprochen, liegt zusammengedrückt auf dem Boden und muß nun schleunigst abgemäht werden, damit man es theilweise wenigstens noch als Grünfutter verwenden kann. Gleiche Verwüstung richtete das Wetter in Wadersberg, Gaisbach und um Tölz an. Aus Kreuth wird berichtet, daß kurz vor 7 Uhr durch das Weispachthal ein Wetter heranzog. Die Wolken hingen tief in das Thal herab. Auf einmal prasselte ein Hagel hernieder, vermischt mit furchtbarem Sturme, grollen Wüthen und Donnerschlägen. In einem Augenblicke war die ganze Landschaft weiß wie im Winter. Die Hagelkörner waren so groß wie kleine Hühnererier und lagen 10 bis 12 Zentimeter hoch. Auf Wiesen und in Gärten ist alles vernichtet, die Bäume sind sämtlich entlaubt. In den Häusern sind alle Fenster-scheiben zertrümmert. Die Verwirrung unter den Kurgästen war unbeschreiblich. Heute kann man erst die ganze Verwüstung übersehen. Das Gras liegt da, wie abgemäht. Viele Bäume sind abgebrochen oder entwurzelt. Auch der Telegraph ist unterbrochen. Der Hagel kam zuerst von Westen her, dann drehte sich plötzlich der Sturm, und der Hagel zertrümmerte an den Häusern nun auch die Fenster der Ostseite. Sonntag herrschte das schönste Wetter. In Heilbronn fielen

die Schlossen einen Decimeter hoch. Beim Hirschberg-haus gingen Hagelsteine in der Größe von Taubeneiern nieder. Am Hause selbst wurde nichts beschädigt, mit Ausnahme einiger Fenster-scheiben, welche durch den Hagel zerbrochen wurden. Die Telephonleitung ist an zwei Stellen gerissen. Merkwürdig ist, daß es in Starnberg nur regnete. Auch in München und Umgebung fiel nur Regen.

**Schneefälle** werden aus Schlesen gemeldet, auf der Schneefippe sind Nachts solche in stärkerem Maßstabe niedergegangen. — Auch in den Hochalpen sind stärkere Schneefälle, und zwar bis tief in die Thäler hinab, vorgekommen. Auf dem Sonnenblick lag der Schnee 35 Zentimeter hoch bei 11 Grad Kälte.

**Die Heuschreckenschwärme** sind jetzt in Draun angekommen und verwüsten die ganze Umgebung. In Tunis sind sie bereits an der Küste angelangt. Neue unermeßliche Schaaeren trafen namentlich um Gabes, Gafsa, Sabel und Jaghouan aus den Eiern. In letzterem Orte befinden sich die Eier auf einem Gebiete von 2500 Geviert-Rm. Eine Säule von Heuschrecken in einer Länge von 3 bei einer Breite von 6 Km. bedroht die dortige Gegend. Auf Wunsch des Residenten Maissault hat der General Leclerc den Civilkontrolleuren Soldaten zur Bekämpfung der Heuschrecken zur Verfügung gestellt, 2800 cyprische Jagvorrichtungen sind in Thätigkeit. Die tunesische Regierung hat den Heuschreckencredit um 125 000 Francs erhöht. Das Departement Algier hat Apparate aus Zink und Leinwand anfertigen lassen, durch welche den Heuschrecken der Weg versperrt wird. Dieselben haben eine Länge von 500 Km. Die ganze Halbinsel Sidi Ferruch ist mit Heuschreckenleibern bedeckt, an manchen Stellen in der Höhe von 96 Zentimeter. Man sucht durch Schwefelsäure, Karbol, Chlorwasserstoff und schwere Oele die Heuschreckeneier zu zerstören.

**Südböhmischer Gewerbe- und freiwilliger Feuerwehren.**

**Schulübungen.** Die Bedeutung der Schulübungen ist schon in ihrer Bezeichnung ausgedrückt, sie sollen die Schule bilden für die Erlernung des Dienstes und die Feuerwehrlaute geschickt machen, ihre Geräte im Ernstfall gewandt und sicher zu bedienen. Hieraus ergibt sich zunächst, daß die Schulübungen bis zu einem gewissen Grade dem Ernstfalle angepaßt und nicht lediglich als Paradestücke behandelt werden sollen. Allerdings kann dies nur soweit gelten, als bei diesen Übungen das Kennenlernen und die Behandlung der Geräte in Betracht kommt, die weiteren Konsequenzen lassen sich nur durch sog. Manöver ziehen. Für die Schulübungen muß als Grundlage gelten, daß eine rasche und sichere Handhabung der Geräte erzielt werden soll, und hierbei kommt natürlich das Hauptgerät einer Feuerwehr, die Spritze, zumeist in Betracht. Wenn man sich den alten Schländrian des Feuerlöschwehens vergegenwärtigt, bei dem im Ernstfall sich gelegentlich ein Haufen Menschen, welche die Spritze theils nur dem Namen nach, wenns hoch kam, vielleicht von Ansehen kannten, von der Bestimmung und Plazierung der einzelnen losen Theile aber recht wenig Abnung hatten, so ist es erklärlich, daß es zu Zeiten ein geschlagenes halbes Stündchen dauerte, ehe beim Feuer die Spritze „fertig“ war. Ob sie dann so „fertig“ war, daß sie Wasser geben konnte, oder ob sie überhaupt in der Laune war, ihre Pflicht zu erfüllen, stand dann noch immer in den Sternen geschrieben, woran das Feuer sich natürlich aber nicht lehnte. Aus dem, wie es nicht sein soll, aus den Erfahrungen, sollen wir lernen, wie es sein soll, das gilt auch hier. Nur der rasche und zweckmäßige Angriff hat Aussicht auf Erfolg, und

deshalb haben wir die Schulübungen als Vorbereitung für den Dienst am Feuer. Zur raschen Entfaltung der Kräfte ist die Vertrautheit mit den Geräthen erforderlich; jeden Theil rasch finden und an seinen Platz bringen zu können, ist der Zweck der Übung. Dies im Auge behalten, ergibt sich zunächst, daß die losen Theile einer Spritze ihrem Bestimmungsort möglichst nahe und handgerecht angebracht sein müssen, so daß sie leicht zu erreichen sind und schnell besätigt werden können. Im Einzelnen hierüber Vorschriften zu geben, ist bei der sehr verschiedenen Bauart der Spritzen unmöglich, der Anordnung der einzelnen Theile des Geräths muß das der Schulübung zu Grunde liegende Reglement angepaßt werden. Kleine Abänderungen in der Anordnung der einzelnen Theile, die die Erfahrung als praktisch erweist, tragen häufig sehr viel zur raschen Fertigstellung bei, namentlich, wenn man von dem Standpunct ausgeht, daß ein Mann dem andern nicht im Wege stehen soll.

Bei den Schulübungen ist jetzt meistens die Frontstellung hinter der Spritze, in Sektionen zu vier Kotten, die Grundform, entsprechend dem vom Landesdirektorat ausgegebenen Reglement. Wir kapriziren uns nicht auf die eine oder andere Grundform, sondern halten in jedem einzelnen Falle diejenige für praktisch, die dem betreffenden Geräthe angepaßt, rasch und sicher zum Ziele führt. Es ist Sache der Führer, zu prüfen und zu ermitteln, was praktisch und anwendbar ist. In der Regel ist in der Sektion vom rechten Flügel an abgezählt, so daß jeder Mann seine Nummer hat, und auf Grund dieser Nummerierung erfolgt die Instruktion, was jeder Mann zu thun hat, um die Spritze rasch fertig zu stellen. Hierbei ist zu beachten, daß die Arbeit an schwereren und wichtigeren Theilen (Sauger, Schlauchhaspel u. s. w.) stets von zwei oder mehreren Feuerwehrlauten gemeinschaftlich ausgeführt werden, die Ausführung selbst unterliegt stets der scharfen Kontrolle des Spritzenmeisters bezw. Abtheilungs-führers. Eine schablonenhafte Ausbildung der Mannschaften durch feststehende Nummern ist zu vermeiden, es soll nicht ein Mann an einer Stelle, sondern jeder Mann an jeder Stelle Bescheid wissen, damit unter allen Umständen eine wirklich durchgeübte Mannschaft zur Hand ist. Die einseitige Ausbildung nach feststehenden Nummern ist durchaus zu verwerfen, sie kann wohl zur Erzielung schöner Paradestücke dienen, aber beim Feuer, wenn nicht alle zur Hand sind, die bedenkenlichsten Folgen haben. Unter allen Umständen gefährdet sie die Schlagfertigkeit.

Welche Erfolge durch eine gute Schule erzielt werden, lehrt uns die Erfahrung. Ein Erfolg und zwar kein kleiner ist es doch, wenn, wie wir erlebt, eine zur Vöschhülle ausdrückende Wehr, deren zur Stelle befindliche Mannschaft aus drei verschiedenen Abtheilungen zusammengewürfelt war, Abends im Dunkeln eintreffend, bereits nach 3 Minuten mit 4-5 Schlauchlängen Wasser gab. Das war zweifellos ein rascher Angriff, der sowohl durch gute Schulung als durch Hingabe und Disziplin der Mannschaft erzielt war. Wir erzählen dies nur nebenbei als Beispiel für die Richtigkeit unserer Anschauungen, deren Darlegung nur den Zweck verfolgt, die Schulübungen zu dem zu machen, was sie sein sollen, die Vorbereitung für ernstere Arbeit. Von diesem Standpunct aus ist großes Gewicht auf dieselben zu legen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Riese in Ahrensburg.

nach Tannek zu bringen, der Kammerherr von Xrenk war jedoch ein Mann, der viel zu fest an der Form hielt, um sich einen Schritt zu vergehen. Der tief verschuldete Senden war ihm überhaupt durchaus nicht so angenehm wie seiner Tochter, aber höflich wie immer, schickte der Kammerherr von Xrenk die Einladung, die auf alle Geleise in der Runde ging, auch nach Tannek.

Es war am dreißigsten Juli. Früh um neun Uhr hatte Valeska von Senden den ihr verhassten Levy pünktlich in seinem wohlbekannten Wägelchen auf den Hof fahren sehen, und nicht ohne Bangigkeit dachte ihr hochmüthiger Sinn an die Demüthigung und peinliche Lage ihres Bruders bei der nun folgenden Unterhandlung mit Levy. Aber zu ihrem starren Stauern war schon nach wenigen Minuten der Jude mit gänzlich verändertem Gesichtsausdruck, mit Aerger, Wuth und heftige Enttäuschung in den Zügen, wieder fortgefahren. Bei Tisch war Senden so gesprächig und aufgereimt wie lange nicht. Er scherzte mit Edith, fragte freundlich, ob sie auch brav gelernt habe, und rief dann seiner Schwester zu: „Das große Picnick soll ja nun richtig in Szene gehen. Die Einladung kam vorhin von Steinau herüber, ich habe für uns zugesagt, und meinerseits geschrieben, daß ich den Wein zur Bowle beisteuern will. An den Waldsee geht es, Edith, zu den zwei Königskindern!“

„Wilst Du mir nicht gültig erklären,

Horst“, fragte die Stiftsdame mit scharfem Ton, als die Tafel aufgehoben worden und Valeska mit ihrem Bruder allein war, „wie ich mir Dein Benehmen erklären soll? Wochenlang gehst Du so menschen- und finster umher, daß man sich nicht getraut, eine Seele einzuladen, und heute, wo der fatale Tag da ist, und ich weiß, daß Du den Wechsel nicht einlösen konntest, bist Du vergnügt wie lange nicht, nimmst sogar Einladungen zum Picnick an. Hast Du abermals eine Galgenfrist von dem Juden erhalten? Wohin soll das führen, Horst?“

„Ich sagte Dir schon einmal, Schwester, daß ich Dich ganz entschieden bitten muß, meine Privatangelegenheiten mir zu überlassen. Du kannst mir das erforderliche Geld nicht geben, und es ist sogar fraglich, ob Du es thätdest, wenn Du könntest,“ war die kühle Erwiderung. „Also kurz und gut: Levy sind wir los, Gott gebe, auf immer! Das Weitere geht Niemand etwas an — und nun wollen wir endlich einmal hier gründlich aufräumen mit der Verstimmung und Nede! Wenn Du mich lieb hast, wie Du ja immer gesagt, Schwester, so sei auch Du ein wenig heiterer und liebenswürdiger jetzt. Ich freue mich wirklich auf das Waldsee.“

Erstaunt und kopfschüttelnd wandte sich Valeska ab. — „Um fünf wird gespannt!“ rief Senden, als bei köstlichem Wetter der große Picnickstag da war. „Fräulein Gerhard,“

wandte er sich dann mit ausgefuchter Höflichkeit zu dieser. „Edith wird zum Picnick mitgenommen, und wie ich hoffe,“ fügte er mit ernstem Seitenblick auf diese hinzu, „sich heute mäßiger zeigen als neulich in Steinau. Groß und Klein werden heute zusammengetrommelt, haben Sie nicht auch Lust, sich einmal unsre rheinische Geselligkeit anzusehen? Ich fürchte, Tannek ist über die Gebühr düster für eine junge Dame. Bitte, erweisen sie mir die Ehre, heute als unser Gast mitzufahren. Ich erinnere mich,“ fuhr er lächelnd fort, als Jutta eine ausweichende Antwort geben wollte, „einer Unterhaltung, in der eine gewisse Jemand behauptete: Garderoben sorgen existirten nicht für ihn — also mit Toiletteeinwürfen, Kürze der Zeit und dergleichen Einwänden lasse ich mich mit meiner Einladung nicht abweisen.“

„Fräulein Gerhard wird auch zum Picnick eingeladen!“ fiel Edith jubelnd ein, „o, wie herrlich, dann will ich auch gewiß artig sein!“

Jutta mußte über das Kind lachen und erwiderte: „Sie sind sehr freundlich, Herr von Senden, ich habe natürlich für mich gar nicht an das Fest gedacht, aber wenn Sie wünschen, kommen Edith und ich gern mit.“

Wieder war es an der Stiftsdame, über ihres Bruders Unberechenbarkeit aus den Volken zu fallen. „Was denkt er sich nur! Die Gouvernante labet er ein?“ murrte

Valeska ärgerlich. „Nun, gewiß will er sich heute ganz ruhig den Damen widmen können und nichts wieder mit Edith riskiren, wie neulich,“ beruhigte sie dann ihren Hochmuth. „Auf alle Fälle will ich mit der Gerhard nichts zu thun haben, mir soll es gleich sein, wo sie bei dem Feste bleibt.“

Als am Nachmittag der Wagen vorfuhr, traten Jutta und Edith pünktlich in das Schloßportal. Die erstere hatte ein kostbares weißes Spitzenkleid angelegt, aber jeglichen besonderen Schmuck daran verschmäht. Nur im Gürtel trug sie einen Strauß jener thaufrischer Rosen, die von jungen Damen so gern getragen werden, und sah dabei so reizend und vornehm aus, daß Senden mit entzücktem Stauern seine Blicke kaum von Jutta wenden konnte.

Valeska von Senden ignorirte die Gouvernante gänzlich, sie ließ sich von ihrer Jungfer Schirm und Tücher in den Wagen reichen und fand es völlig in der Ordnung, daß Jutta fest dabei blieb, sich nicht zur Stiftsdame in den Fond des Wagens zu setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich, daß Jemand ihm gegenüber es wagte, sich nicht zu fügen, wollte keinen längeren Aufenthalt beim Fortfahren veranlassen. Schnell entschlossen schwang er sich auf den Sitz neben den Kutscher und hob Edith, die er dorthin gesetzt hatte, zu Jutta auf den Rücksitz — dann zogen die Pferde an. (Fortsetzung folgt).



# Anzeigen. Bekanntmachung.

Betrifft:  
das Aushebungsgeschäft  
pro 1891.

Nach der von der Königlich Ober-  
Ersatz-Kommission im Bezirk der 36.  
Infanterie-Brigade getroffenen Anord-  
nung findet das diesjährige Aushebungsg-  
eschäft im Kreise Stormarn am 27.,  
29. und 30. Juni d. J. Statt.  
Es gelangen zur Vorstellung:

- am Sonnabend, den 27. Juni,  
Vormittags 8 Uhr,  
in Meisner's Hotel hier selbst,
- a) die Auszuführenden,
- b) die dauernd Untauglichen,
- c) die zum Landsturm I. Aufgebots  
vorgeschlagenen Mannschaften,
- d) die Ersatz-Reservisten,
- e) die Militärpflichtigen der semänn-  
lichen Bevölkerung,
- f) die zur Disposition der Ersatz-Be-  
hörden entlassenen Mannschaften,
- g) die zur Zeit des Aushebungsg-  
eschäfts noch vorläufig beurlaubten  
Rekruten,
- h) die von den Truppenteilen abge-  
wiesenen Einjährig-Freiwilligen;

am Montag, den 29. Juni,  
Vormittags 9 Uhr,  
in Meisner's Hotel hier selbst

- a) 200 Mann Brauchbare (Vor-  
stellungsliste E 1-200),  
Invaliden, Reservisten und Wehr-  
leute;
- am Dienstag, den 30. Juni,  
Vormittags 9 Uhr,  
in Meisner's Hotel hier selbst

der Rest der Brauchbaren aus Vor-  
stellungsliste E.

Jeder Militärpflichtige, welcher ohne  
Entschuldigungsgrund bei der Musterung  
gefehlt hat, ist verpflichtet, sich zum Aus-  
hebungsgeschäft zu stellen.  
Die Gemeindevorsteher, welche über  
die Verhältnisse ihrer Ortsangehörigen  
genau orientirt sein müssen, haben dafür  
Sorge zu tragen, daß die Reklamanten  
ihre Eltern und sonstige Personen, deren  
event. Arbeitsunfähigkeit in Betracht  
kommt, zu dem Termin zu welchem sie  
behuft ihrer Aushebung beordert sind,  
mitbringen. Im Uebrigen kommen die  
Bestimmungen meiner Bekanntmachung  
vom 30. Januar d. J., Kreisblatt  
Stk. 8, Nr. 68, bezüglich der Reklama-  
tionen hier ebenfalls in Betracht.  
Die Gemeindevorsteher pp. wollen  
dahin wirken, daß die zu musternden Mi-  
litärpflichtigen mit gereinigtem Körper in  
anständiger Kleidung und reiner Leib-  
wäsche, wie auch nüchtern, erscheinen.  
Wandsbel, den 12. Mai 1891.  
Der Landrath.  
J. B.:  
Retzlaff, Kreissekretär.

Vorstehende Bekanntmachung wird  
hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.  
Ahrensburg, den 4. Juni 1891.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

### Steinlieferung.

Für Unterhaltung der Elmen-  
horster Chaussee auf Wandsbeker  
Gebiet werden ca. 250 cbm.  
Steine zu Steinschlag gebraucht. Liefer-  
zeit bis Anfang Septemb. d. J.  
Angebote, auch für kleinere Quanten,  
werden bis zum 22. d. M. entgegenge-  
nommen.  
Wandsbel, den 13. Juni 1891.  
Das Stadtbauamt.  
Kuehn.

### Das bedeutendste und rühmlichst bekannte Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.)  
gute neue Bettfedern für 60 Pf.  
das Pfund, vorzüglich gute Sorten  
1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halb-  
baunen nur 1 M. 60 Pf.,  
prima Ganzbaunen nur 2 M.  
50 Pf.  
Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt.  
Umtausch bereitwilligst.  
Fertige Betten (Oberbett, Unter-  
bett und 2 Kissen) prima Zulettstoff  
auf Belle gefüllt  
einschlüssig 20 u. 30 M. Zwei-  
schlüssig 30 u. 40 M.  
Für Hoteliers und Händler Extra-  
preise.

# Selbst die anspruchsvollsten Zeitungsleser

dürfte der reichhaltige und gebiegene Inhalt des täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-  
Ausgabe erscheinenden „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung nebst seinen 4 werth-  
vollen Beiblättern: „Mf“, illustriertes Witzblatt, „Deutsche Lesehalle“, illustr. belletrist.  
Sonntagsblatt, „Der Zeitgeist“, feuilleton. Montagsbeiblatt, und „Mittheilungen über Land-  
wirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, befriedigen. In Anerkennung seiner hervor-  
ragenden Leistungen hat das „Berliner Tageblatt“ unter allen großen Zeitungen die  
größte Verbreitung in Deutschland und im Auslande  
gefunden. Als besondere Vorzüge des B. T. seien u. A. hervorgehoben:  
Freisinnige, unabhängige politische Haltung. — Zahlreiche Special-Telegramme von  
eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen. — Ausführliche Kammerberichte  
des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags, bei wichtigen Sitzungen  
in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen verandt wird. — Voll-  
ständige Handels-Zeitung, welche die Interessen des Publikums, wie diejenigen des  
Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung wahr-  
ausführliche Börsen- und Waarenberichte von allen Weltmärkten, sowie ein voll-  
ständiger Kurszettel der Berliner Börse. — Ziehungsliste der Preussischen Lotterie,  
sowie eine besondere Effecten-Verlosungsliste. — Graphische Wetterkarte nach tele-  
graphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte. — Militärische und Spornnach-  
richten. Personal-Veränderungen der Zivil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen.  
— Reichhaltige u. wohlgeordnete Tagesneuigkeiten aus der Reichshauptstadt u. d.  
Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen.

### Werthvolle Original-Feuilletons

unter Mitarbeiterschaft gebiegender Fach-  
schreiber für alle Hauptgebiete,  
als Theater, Musik, Litteratur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc.  
Im täglichen Feuilleton finden die Original-Romane und Novellen der ersten Autoren  
Aufnahme, so erscheinen im nächsten Quartal folgende interessante Erzählungen: „Eva  
Sieber“ von B. von Suttner, „Ludwig von Hofen“ von F. von Wilow, „In der ersten  
Stunde“ von M. Stahl.  
Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erschei-  
nende „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung bei allen Postanstalten des Deutschen  
Reiches für alle 6 Blätter zusammen für 5 M. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern  
gratis und franco!

## Caffee

in verschiedenen Qualitäten und  
in vorzügl. gebrannter Waare, mit  
der Dampf-Röst-Maschine gebrannt,  
zu billigsten Preisen.



Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

in ausgezeichnete Qualität zum  
Beimischen des Caffees  
empfiehlt  
Guido Schmidt.  
Ahrensburg am Weinberg.

### Große Feuerungs-Ersparung durch Steffens Patent-Verschluss-Herdringe.

Als außerordentlich practisch für den Haushalt sehr zu empfehlen. Dieselben  
concentriren die Gluth des Herdfeuers unter den zu erhitzenden Behälter und ver-  
hindern gleichzeitig eine allzu schnelle Verbrennung der Feuerung.  
Auf Verlangen werden die Ringe 3 Tage zu Probe gegeben.  
Preis per Satz, incl. Einhängens, je nach Größe, 4-5 Mark.  
Nachaufgabe der Herdöffnung erwünscht.  
J. F. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg.

### Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle als ganz besonders billig:  
Fertige Kinder-Kleider in Tricot und Wolle  
in allen Größen vorrätzig, von 2,50 Mk. an.  
1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf.  
1 Parthie fein reinl. Betttuchleinen,  
1schläfrig Meter 1,20 Mk.,  
2schläfrig Meter 1,40 Mk.  
Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

### Schuh- u. Stiefel-Lager für Herren und Damen.

Spezialität  
in Kindersachen, Ball- und Turn-  
schuhen.  
Reparaturen u. Anfertigung nach Maass  
zu soliden Preisen.

Ahrensburg, H. F. David.  
Gr. Strasse.



### Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl  
Kainit, Superphosphat etc.  
empfiehlt  
Ahrensburg. E. Pahl.

### Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

### Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salon-  
musik.  
4. Jahrgang.  
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).  
Preis pro Quartal 1 M.  
→ Probennummern gratis und franco. ←  
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

### Die Apothete in Ahrensburg empfiehlt:

Sämmtliche Utensilien u. Appa-  
rate zur Krankenpflege, als:

- Bruchbänder,
- Trikotoren,
- Douchen,
- Milchpumpen,
- Nabelbinden,
- Gummi-,
- Gyps-,
- Leinen-,
- Flanell- etc. etc. Binden,
- Glas- u. Gummi-Spritzen,
- Inhalations-Apparate,
- Eisbeutel,
- Verbandstoffe,
- Pinsel,
- Beifringe etc. etc.

### Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung.

Organ  
für die Gesamtinteressen der Bienen-  
zucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs,  
des Fürstenthums Lübeck und der  
freien Städte Hamburg und Lübeck.  
Erscheint monatlich einmal in 1  
Bogen Quartformat unter Redaction  
des Herrn S. F. Ziese in Leipzig,  
zum Preise von 1 M. 50 Pf. jährlich  
bei frankirtirter Zusendung.  
Bestellungen erbittet:  
E. Ziese's Buchdruckerei,  
Ahrensburg.  
Probe-Nummern  
gratis und franco.

### Landwirthschaftliche M a s c h i n e n

aller Art  
empfiehlt  
Ahrensburg H. Peemöller.

### Das Weiterchaffts-System

zur  
practischen und naturgemäßen Erlernung  
der  
französischen, englischen, italienischen  
spanischen, portugiesischen, holländischen,  
dänischen, schwedischen, polnischen  
und russischen  
Geschäfts- u. Umgangssprache  
Eine neue Methode, in 3 Monaten eine  
Sprache sprechen, schreiben und lesen zu  
lernen.  
Zum Selbstunterricht  
von  
Dr. Richard S. Rosenthal.  
Französisch — Englisch — Spanisch —  
Polnisch,  
complet in je 15 Lektionen a 1 M.  
Italienisch — Russisch, complet in je 20  
Lektionen a 1 M.  
Schlüssel hierzu a 1 M. 50 Pf.  
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch  
Schwedisch,  
complet in je 10 Lektionen a 1 M.  
Probefrierer aller 10 Sprachen a 50 Pf.  
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.  
Leipzig.

### Gesinde-Dienstbücher

mit Anhang:  
Gesinde-Ordnung,  
sind vorrätzig in  
E. Ziese's Buchhandlung,  
Ahrensburg.



### Freiw. Feuerwehr Ahrensburg.

Mittwoch, den 17. Juni:  
Abends 7 1/2 Uhr präz:  
Uebung.  
Uniform: Grüne Bluse, alter Helm,  
Ziese,  
Hauptmann.

### Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

## Brause-Limonade-Bonbon



Man lässt einen Bonbon in einem Glas Wasser  
sich 2-3 Minuten auflösen, alsdann  
trinkt man um, und ein Glas erfrischende  
Brause-Limonade ist fertig.  
mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-,  
Kirsch- und Orangen-Geschmack, sowie  
einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von  
Wasser und Wein zur Herstellung eines  
Glasses  
Champagner-Imitation.  
Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in  
den meisten Staaten) bewähren sich vor-  
züglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen  
und sind daher sowohl im Sommer als im  
Winter, ganz besonders auf Reisen, Land-  
partien, Jagden, Manöver, sowie für Ball-  
concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf  
die bequemste und schnellste Art — in  
einem Glas Wasser — geben sie ein höchst  
angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes  
Getränk.  
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
" " " " " 55 "  
Kistchen mit 96 " " " 55 "  
Alleinige Fabrikanten:  
Gebr. Stollwerck, Köln.  
Die Brause-Limonade-Bonbons sind  
in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen u. Bonbons vorrätzig, oder wer-  
den auf Verlangen von denselben bestellt.

### Am Sonnabend, 20. d. M., von Morgens 8 Uhr an, läßt der Unterzeichnete frisches Schweinefleisch verkaufen, a Pfund 50 Pf., Karbonade a Pfund 60 Pf. P. Drenkhahn. Ahrensburg, Lohse.

### Briefcouverts

mit Firma,  
pr. 1000 Stück 5 M.  
liefert  
E. Ziese's Buchdruckerei,  
Ahrensburg.

### Stedrübenpflanzen

hat abzugeben  
F. Leonhard, Gärtner,  
Ahrensburg.

### Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 13. Juni.  
Weizen fest. Angeboten 120-125 Pf. Hol-  
steiner zu M. 232-245, 124-129 Pf. Meck-  
lenburger zu M. 240-250, 120-125 Pf.  
Saaler zu M. 234-248.  
Moggen fest. Angeboten Russischer zu M.  
—, Amerikaner Western zu M.  
215-226.  
Gerste fest. Angeboten Schwarze West-  
ern zu M. —, Dänische zu M. —  
—, Goldsteiner zu M. 160-200.  
Saale zu M. 180-200.  
Dafer fest. Goldsteiner zu M. 172-183,  
Mecklenburger zu M. 180-188, Russischer  
zu M. —.  
Buchweizen. Französischer zu M.  
Goldsteiner zu M. 185-210 zu notiren.  
Erbsen, Futter: zu M. 165-175, Koch-  
erbsen zu M. 190-210 offerirt.  
Mais, Amerikaner zu M. 126-130, Ein-  
quantin zu M. 130-140 angeboten.  
Rübsöl still, loco M. 61 1/2 Brief.  
Leinöl still, loco M. 46 1/2 Br.  
Petroleum still, loco M. 6,45 Br., per  
Juni M. 6,40 Br.

### Witterungs-Beobachtungen.

Juni	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
13. 9 U. B.	764,8	+ 6,5	SW
14. 9 U. B.	765,2	+ 9	SW
15. 9 U. B.	762,5	+ 6,5	SW
Höchste Temperatur am			
"	"	12, + 11,8	"
"	"	13, + 9,8	"
"	"	14, + 10,8	"